

Mehr internationalen Wettbewerb für deutsche Hochschulen - Erfolge im Bologna-Prozess nutzen

Von Prof. Monika Grüters

Gemeinsam mit seinen europäischen Nachbarn hat sich Deutschland 1999 in Bologna das Ziel gesetzt, bis zum Jahre 2010 einen gemeinsamen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Der Bologna-Prozess ist die wohl tiefgreifendste Hochschulreform der letzten Jahre, die die deutschen Studierenden, ihre Leistungen und ihre Uni-Abschlüsse in der ganzen Welt vergleichbar und wettbewerbsfähig machen soll. Durch den Bologna-Prozess wächst Europa im Hochschulbereich stärker zusammen und ermöglicht so eine bessere Nutzung des vorhandenen Wissenspotentials. Kernelement sind die gestuften Studienabschlüsse der Bachelor- und Masterstudiengänge.

Deutschland ist auf diesem Weg zum Europäischen Hochschulraum gut vorangekommen. Immer mehr Universitäten und Fachhochschulen stellen sich dem internationalen Wettbewerb. Bachelor- und Masterstudiengänge machen derzeit 45 % des gesamten Studienangebots in Deutschland aus. Die Akzeptanz dieser Studiengänge in Wirtschaft und Gesellschaft nimmt zwar zu, ist aber noch nicht ausreichend. Hier liegt heute die größte Herausforderung: Hochschulen, Länder und Bund müssen sich weiterhin für die Sicherung der Qualität der Abschlüsse und eine umfassende Information der künftigen Studierenden und potentiellen Arbeitgeber einsetzen. Für die Unternehmen müssten Bachelor- Absolventen interessante Arbeitnehmer sein, weil sie früher als bisher mit ihrem Abschluss dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Die Wirtschaft könnte noch mehr Studierende zur Wahl der Bachelor- und Masterstudiengänge ermutigen.

Für: Bundestag Aktuell – Juni/Juli 2007